

Passionsandacht am 2. März 2022 um 18.15 Uhr in der Martin Luther Kirche Emden

über das Bild „Christus heilt den Blinden“ von El Greco, um 1570, Öl auf Leinwand, 119 x 146 cm, Metropolitan Museum of Art (Schenkung von Mr. und Mrs. Charles Wrightsman, 1978)

Kunstgeschichtliche Betrachtung von Dr. Annette Kanzenbach, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Ostfriesischen Landesmuseum Emden

Ich möchte Ihnen das Kunstwerk, das wir für die heutige Andacht ausgesucht haben, vorstellen, Sie mit Worten durch die komplexe Darstellung führen, die El Greco, einer der ganz großen Renaissancekünstler, vor etwa 450 Jahren malte.

Der Gemälde zeigt uns unter lichtem blauem Himmel einen gepflasterten Platz, auf dem sich nicht wenige Personen befinden. Sie stehen in kleinen Gruppen zusammen, sind aber durch Sichtkontakt oder Gestik miteinander verbunden. Wir schauen sie uns gleich noch genauer an. Zunächst zum Schauplatz:

Der mit Marmorplatten gepflasterte Platz liegt in einem Licht, das das Geschehen in eine helle Buntfarbigkeit taucht. Links säumen Renaissancepaläste den Platz, der mittels der gewählten Zentralperspektive eine große räumliche Tiefe gewinnt. Im Übrigen bleibt der Ort unkonkret. Damit korrespondieren die Gewänder der Menschen. Sie muten antikisch an und sind im Übrigen nicht wirklichkeitsnah wiedergegeben. Das waren sie auch im 16. Jahrhundert nicht, als das Gemälde entstand. So bleibt das dargestellte Geschehen, das von einem erhöhten, alles überschauendem Standpunkt aus geschildert wird, ohne bestimmten Orts- und Zeitbezug.

So wird eine biblische Geschichte erzählt, die überall stattfinden könnte. Mehrere von Christus' Jünger berichten, dass Jesus die Kraft hatte, Menschen von ihrer Blindheit zu heilen. Wenn er sie berührte, konnte er ihnen die Augen öffnen. Das Markusevangelium erzählt in Kapitel 8, Vers 22-26, davon, dass Jesus einmal mit seinen Jüngern nach Bethsaida kam. Die Kunde seiner Kraft war ihm vorausgeeilt und so brachte man ihm dort einen Blinden und bat, „dass er ihn anrühre“. Jesus nahm den Blinden bei der Hand und führte ihn hinaus vor das Dorf. Er spuckte in seine Augen und berührte ihn. Und als er ihn das zweite Mal berührte und die Hände auflegte, konnte der Mann wieder deutlich sehen.

El Greco wird - wie viele Menschen seiner Zeit - die verschiedenen biblischen Überlieferungen gekannt haben, die von Blindenheilungen berichten. Als Künstler gestaltete er daraus seine eigene Komposition. Das war gängige Praxis, denn die Maler wollten mit bildnerischen Mitteln ihre Geschichte so überzeugend wie möglich erzählen. Oftmals sprach auch der Auftraggeber noch mit, doch darüber wissen wir hier nichts. Schauen wir uns nun El Grecos Bildlösung genauer an:

Wir sehen links eine Gruppe aus mehreren Personen, die sich einander zuwenden. Auffällig ist die halb bekleidete Rückenfigur, die vor ihnen steht und mit ausgestrecktem Arm `gen Himmel zeigt. Man darf hier sicherlich einen der Jünger Christi sehen. Er weist die Bevölkerung auf die göttliche Kraft hin, die hier am Wirken ist. Weiter sieht man dicht vor bzw. neben ihm eine Gestalt, die sich tief nach vorn beugt. Im Raum zwischen diesen beiden Personen kniet (oder hockt) ein Mann, der sich mit angehobenem Kopf der Person neben ihm zuwendet, - der sich in tiefem Vertrauen Jesus zuwendet, den man hier erkennen darf. Jesus berührt im gezeigten Moment mit seinem Zeigefinger behutsam den rechten Augapfel des Blinden, der ihm dabei suchend und glaubend den linken Arm zureicht. Jesus berührt sanft die ihm entgegengestreckte Hand des Blinden, in dessen Haltung sich schon andeutet,

dass er gleich geheilt aufstehen wird. Die intensive Verbindung, die Berührung der Beiden ist ungestört von den heftig agierenden Personen um sie herum.

Gegenüber - in der rechten Bildhälfte und ein wenig zurückgesetzt - erblickt man eine zweite Gruppe von Männern und Frauen. Auch hier sieht man eine eindrucksvolle Rückenfigur, die sich der Gruppe zuwendet. Es wird ein weiterer Jünger sein, der hier erklärend mit seiner ausgestreckten linken Hand hinüber zu Christus zeigt. Dabei wendet er seinen Kopf nach rechts zwei Personen zu, die noch ganz auf sich selbst konzentriert sind. Vier weitere, neugierige Menschen haben dagegen das wunderbare Geschehen schon entdeckt. Einer von ihnen, ein alter Mann, streckt ihm seine geöffneten Hände entgegen, in einer Bewegung, die zwischen Begeisterung und Abwehr changiert.

Zwischen beiden Personengruppen - deutlich nach vorn gerückt - sind zwei Menschen zu sehen, die von der unteren Bildkante beschnitten sind. Diese Platzierung bringt sie uns besonders nahe. Sie sind Beobachter wie wir selbst und sie führen uns zwei verschiedene Reaktionsweisen vor Augen. Der Mann verfolgt aufmerksam die Berührung von Christus. Er lässt Vorsicht und Skepsis erkennen und will mit einer schützenden Handbewegung die Frau zurückhalten. Diese wiederum schaut mit offenem, freundlichem Blick nach vorn und hat das Wunder verstanden. In ihrer zum Herzen geführten Handbewegung lässt sie vorbehaltlose, angstfreie Ergriffenheit erkennen.

In der Bildtiefe sieht man weitere Menschen. Auf der Mittelachse, oberhalb der beiden Beobachter, hockt ein alter Mann, der eine junge Frau zu bedrängen scheint. Dieses Motiv ist eine Hinzufügung des Malers, für die die biblische Geschichte keine Erklärung bietet. Vielleicht hat sie der Künstler – nicht ohne Kritik – dem Lebensalltag entnommen. Weiter in der Tiefe des Platzes markieren weitere kleine Figuren und eine Pferdekutsche städtisches Leben.

Wir haben gesehen, es wird viel erzählt in diesem Bild, und doch nimmt man sehr schnell das Hauptmotiv wahr. Sehr geschickt ist der Maler vorgegangen, um es auf vielerlei Weise herauszustellen. Da ist die Ruhe, die die Beiden von ihrer Umgebung abgrenzt, und da sind die Berührungen zwischen Christus und dem Blinden. Ihre einander entgegenstreckten Arme sind auf einer Diagonale angeordnet, die eine starke Verbindung zwischen den Beiden herstellt. Diese Diagonale wird im rechten Winkel - genau im Kopf des Blinden - von einer zweiten Diagonale gekreuzt, die sich zum Kopf des Jüngers spannt, der den Himmel zeigt und auf die göttliche Kraft verweist, mit der Christus den Blinden heilt.

Die Komposition bewegte die Zeitgenossen, weshalb El Greco sie mehr als einmal malte, immer mit kleinen Veränderungen. Zwei weitere Versionen haben sich erhalten. Unser Gemälde befindet sich heute im Metropolitan Museum in New York. Mit dem Entstehungsdatum um 1570/76 ist es die letzte. Das Bild ist in einigen Punkten flüchtig, vielleicht nicht ganz fertig gemalt, was aber die Wirkung nicht beeinträchtigt. Vorangegangen war die Fassung heute in Dresden (Gemäldegalerie, 65,5 x 84 cm), die sich auf gleichermaßen agierende Personengruppen rechts und links und in der Mitte konzentriert. Nur vorn sieht man statt der beiden Beobachter einen Sack und einen Krug, daneben einen Hund, Reisegepäck also, das auf das „Unterwegs sein“ von Christus und seinen Jüngern anspielt. Die dritte Version in Parma (Galleria Nazionale, 50 x 61 cm), 1572 datiert, verzichtet ersatzlos auf dieses erzählerische Motiv.

Zum Schluss: Was wissen wir von dem Maler? El Greco – der Grieche, der eigentlich Domenikos Theotokópoulos hieß – war schon zu seinen Lebzeiten – in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts – hoch angesehen, obgleich er mit seinen manierten, gelängten Figuren, mit seiner lockeren Malweise und mit seinen nicht selten mystischen Themen einen ganz eigenen Weg ging. Er war ein gebildeter Maler, der auch als Bildhauer, Architekt und Kunstschriftsteller tätig war und Kontakt mit der humanistisch gelehrten Gesellschaft pflegte, die seinen eigenwilligen Erzählstil zu schätzen wusste.

Geboren wurde er 1541 auf Kreta, wo er zunächst als Ikonenmaler ausgebildet wurde. 1567 –26 Jahre alt – arbeitete er in Italien, zunächst in Venedig, dann in Rom. Anregungen dort gesehener Kunst prägen auch unser Gemälde. In den 1590er Jahre kam El Greco durch Aufträge nach Spanien, wo er blieb und mit 73 Jahren 1614 in Toledo starb.